

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestelgebühren

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgepaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirchdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:

alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:

Mudenzstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Unser erster großer Sieg.

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort in das Oberelsaß vorgebrungene Feind, aufsteigend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, ist heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt dazu: Um 8 1/2 Uhr jagte gestern Abend ein Automobil durch den mittleren Fahrweg des Brandenburger Tor. Hoch ausgerichtet stand in ihm ein Generalstabsoffizier; er legt die Hände an den Mund und mit weit hin schallender Stimme ruft er über den Pariser Platz: „Ein Sieg der Deutschen bei Belfort; das 7. Armeekorps und eine Division der Franzosen geschlagen! Gebt es weiter.“ Die Nachricht dringt in die Seitenstraßen, die von den Linden in das Innere der Stadt führen. Schutzleute sprengen sie aus und binnen wenigen Minuten sind die Straßen schwarz von Menschen. Es haben sich in der kurzen Zeit bereits Varianten der Botschaft herausgebildet. Den Kern der Nachricht aber, daß die Deutschen am neunten Mobilmachungstage in der Nähe der fast uneinnehmbaren Festung Belfort ein französisches Armeekorps zu Paaren getrieben haben, hat jeder richtig erfaßt. Ein Regiment, das durch die Linden marschiert stimmt „Heil Dir im Siegerkranz“ und „die Wacht am Rhein“ an. Die Menschenmengen ziehen vor das kronprinzliche Palais. Nicht lange, so zeigt sich die Kronprinzessin an einem Fenster und dankt winkend der begeistertsten Menge.

Der „Post“ erscheint die Bemerkung besonders bedeutungsvoll, daß die Franzosen sich nicht nach Westen, sondern nach Süden zurückgezogen haben. Es müsse also gelungen sein, die Rückzugslinie nach Westen zu verlegen. Mit der Schlacht von Mülhausen dürfte die vielgerühmte französische Offensive ihr Ende erreicht haben.

Erfolge an der russischen Grenze.

Berlin, 10. Aug. (W. B.) Drei im Grenzschutz bei Eydikuhnen stehende Kompanien, unterstützt durch heraneisende Feldartillerie, warfen die über Komeiten auf Schleuben vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

Wien, 10. Aug. (W. B.) Die „Gazetta Po-

rona“ meldet aus Krakau: 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank überfielen heute Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mjeshow. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjeshow. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungschützen, welche Mjeshow einnahmen, setzten den Marsch nordwärts fort nach Kijaz, das nach kurzem Scharmügel besetzt wurde. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Pilska und Kielec von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Die Eroberung Lüttichs.

Berlin, 10. Aug. (W. B.) In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollen 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unseren Händen sein. Durch die theatrale Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollten diese Angaben bekräftigt werden. Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch Erfolge aufbauen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, solange sie unseren Plan der Welt verraten können.

Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein Jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschrieenen 20 000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen vor Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung überflüssiger Truppenmassen verraten. Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreichten, lag in der guten Vorbereitung und in der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistande Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeit für uns lag in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalte und den Ortschaften aus den den Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen, auf die Ärzte, die die Verwundeten behandelten und die Verwundeten selber. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe

gewesen. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere Truppen durch Fortgürtel gedrungen waren und in dem Besitz der Stadt sich befanden. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch Erstürmung der Forts unnützlich verschwenden. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absichten. Man konnte das Herankommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nach einander zusammenschießen, ohne nur einen Mann zu opfern. Ueber dieses alles durfte eine gewissenhafte Seeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis sie starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen hatte und auch kein Teufel es uns mehr entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben bei der Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, wie sich jetzt übersehen läßt, als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann sich daraus die Größe der Leistung ermaßen, sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich zu erinnern. Das Volk hat sich einmütig um seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschart, sodas die Seeresleitung annehmen darf, es werde von ihr keine Veröffentlichung verlangt werden, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kundtun und dadurch die Durchführung der schwereren Aufgabe vereiteln kann.

Der Generalquartiermeister gez. v. Stein.

Die Ruhmestat eines Zepplinkreuzers.

Berlin, 10. Aug. (W. B.) Wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, ist „Z. 6“ am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Lüttich entpinnen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Verlager blieb. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel herabgeworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand begeisterter Ovationen.

Das eiserne Kreuz.

Stuttgart, 10. Aug. Dem württembergischen Hauptmann im Großen Generalstab Herm. Gezer ist anlässlich seiner Beteiligung an der

Erstürmung Lüttichs nach dem „Schwäb. Merk.“ das eiserne Kreuz verliehen worden. **Oesterreichisch-ungarische Erfolge bei Kämpfen in Galizien.**

Wien, 10. Aug. (W. B.) An der ganzen Grenze von Ost- und Mittelgalizien erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen und Geschütze in Tätigkeit. Trohdem wehrte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe ab. Die österreichischen Verluste, die nicht genau bekannt sind, sind nur geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kosaken. Die angegriffenen Grenzposten hielten den Feind auf und nahmen ihm neun Pferde ab, worauf einige reitfundiige Soldaten der Posten eine Attacke ritten. Dies veranlaßte die durch das Feuer arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Eine österreichische Grenzabteilung, die von Oesterreichisch-Kowosielitz über die Mobile-Höhe bis zu dem gleichnamigen russischen Grenzpfort vorgebrungen war, wehrte eine Reihe von Angriffen überlegen ab. Da der mit dem Vorstoß beabsichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, wurde der Abteilung befohlen, ihre frühere Stellung wieder einzunehmen, die weiter behauptet wird. Im Verlaufe der mehrtägigen Kämpfe und bei Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in ihre frühere Stellung blühte die Abteilung vier Tote und fünf Verwundete ein. Von den österreichischen Grenztruppen wurden die zur Lösung besonderer Aufgaben untergenommenen kleineren Vorstöße erfolgreich durchgeführt.

Oesterreich und deutschfreundliche Stimmung in der Türkei.

Konstantinopel, 10. Aug. (W. B.) Die türkische Presse bekundet offen ihre Sympathien für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Sie fährt fort, England wegen der Beschlagnahme türkischer Dreadnoughts anzugreifen. „Terdzamani Hatikat“ betont, wie sehr sich die Ottomanen getäuscht hätten, als sie englisch-türkische, französisch-türkische und russisch-türkische Komitees gründeten in dem Bestreben, dadurch herzliche Beziehungen zur Triple-Entente zu schaffen. „Tasviri-Effkar“ schreibt: Wenn es der deutschen Flotte gelingt, einen furchtbaren Schlag gegen die englische Flotte zu führen, so werden alle Muselmanen damit zufrieden und getröstet sein.

Unter großer Beteiligung der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie wurde heute Vormittag in der deutschen Kirche in

„Um das Glück.“

Roman von Anton Freyherrn von Persfall.

Der Graf ging kurz nach dem Souper in den Klub, die ganze Kostümgeschichte langweilte ihn. Der semmelartige Guckmann mit dem erkünsteltesten Kavaliererton und seinen Schreibmanieren, seinen verrückten, aufdringlichen Ansichten war ihm unleidlich. Auch dieser schien zu Julius' Ueberraschung nicht sehr begeistert von Barwara, er richtete seine Lehren und Vorträge mehr an Köschen, die wohl eine dankbare und bekehrungsbedürftigere Schülerin war; er fand bei ihr einen solchen Wust von Vorurteilen, Idealen, altväterischen Ansichten, daß er gar nicht wußte, wo anfangen, doch Köschen hörte ihm aufmerksam zu, seine Worte fielen nicht auf unfruchtbaren Boden. Seine Kunstausdrücke, dieses Aposteltum der Wahrheit, imponierten ihr nicht, besonders seine bombastischen Phrasen über die geknechtete Frau, über den egoistischen Mann, über die moderne Ehe. Dazwischenlang verführerisch von seinen vollen roten Lippen das neue Evangelium des Genusses, die legische Folge einer pessimistischen Weltanschauung, inhaltsvolle, bestechende Worte, die ihr oft das Blut in die Wangen trieben, ihr oft recht unanständig und frech vorkamen in Gegenwart von Damen, die sie aber doch gerne hörte. Auf Barwara machten die Sprüche wenig Eindruck, das war ihr ja alles nichts Neues mehr. Das Interesse, welches der junge Mann in Köschen wachzurufen verstand, ließ sie um so ungestörter sich mit Julius beschäftigen. Das war die Hauptsache.

Die Isolierung der beiden wurde immer vollständiger. Das redselige, witzbegierige Köschen wurde der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Seine immer noch nicht ganz verwirklichte Naivität, die Frische seines Empfindens reizte die Lebemänner mehr als die raffinierte, überreife Barwara. Guckmanns scheinbar gesundes, natürliches Wesen gefiel der jungen Frau, seine Offenheit löste ihr Vertrauen ein, die ruhige, fieberhafte Stimmung, in welche sie oft seine freien Reden, die Gedichte und kleinen Novellen versetzten, welche er als Muster vorlas, wurden ihr bald unentbehrlich.

Julius erschien, von diesem Standpunkte aus besehen, fürchterlich langweilig, alltäglich.

Der Tag des Festes war angebrochen. Köschen hatte sich in hartnäckiges Schweigen gehüllt, so sehr auch Julius darauf drang, daß sie sich mit ihrem zu wählenden Kostüm den allgemeinen Bestimmungen unterwerfe; Barwara unterstützte die junge Frau darin, sie war offenbar einverstanden damit. Bis zum letzten Augenblick war Köschen selbst noch unentschlossen, mit einer gewissen Scheu betrachtete sie immer wieder von neuem das schwarze, schlichte Institutskleid, den unförmlichen weißen Kragen, den häßlichen Hut.

Ein unbegreifliches, wehmütiges Sehnen ergriff sie.

Süße Erinnerungen wurden wach gerufen, an den ersten Kuß, die junge Liebe. Ihre Gedanken gingen einen weiten Weg zurück und wieder bis zu diesem Tage.

Seit einigen Tagen war ihr sonderbar zu Mute, bald entschlich ängstlich, bald zum Wei-

nen vor seligem Gefühl. Ein paarmal befiel sie jäher Schwindel, in den Ohren sauste und brauste es wie von tausend Stimmen, die ihr alle nur ein Wort zuzurufen schienen, ein heiliges Wort, vor dem sie erbebt in all ihren Fasern — Mutter!

Sie wollte nicht sprechen mit Julius, ehe sie nicht Gewißheit hatte, die Enttäuschung hätte ihn doppelt geschmerzt, selbst der Mutter gegenüber hatte sie noch geschwiegen. Papa war so leidend die letzten Wochen, der Arzt empfahl sorgfältige Ruhe, jede Aufregung konnte tödlich für ihn werden. So schwieg sie und horchte von Stunde zu Stunde auf die holde Offenbarung in ihrem Innern.

Es dunkelte schon, auf den Straßen lag der erste Schnee. Köschen sah in ihrem einsamen Schlafzimmer. Vor ihr auf dem Bette lag ausgebreitet der schwarze, einfach gefaltete Rock, der schwarze, runde Kragen; die weiße, steife Krause leuchtete durch die Dämmerung. Auf dem Boden standen die plumpen Schnürstiefel für das kleine Füßchen im blauen seidenen Pantoffel gewiß nicht gemacht, das unruhig auf die Diele klopfte; an der Wand hing an breitem blauen Bande ein silbernes Kreuz.

Jedes Stück erzählte Köschen eine lange Geschichte. Die Laternen wurden auf der Straße angezündet und warfen ihren gelben Schein in das Zimmer, und noch immer horchte Köschen darauf. Sie kniete wieder auf den Steinfliesen der Klosterkirche, von oben wie aus den Wolken ertönte der jubelnde Choral der Schwestern und erfüllte die junge Seele mit erhabener Andacht. Sie hörte wieder das geisterhafte Rauchen der falkigen Gewänder

in den feierlichen Hallen, die sanften, liebevollen Stimmen der Nonnen, sie fühlte die weichen, düftigen Hände auf ihrem Scheitel. Alles so eigentümlich erdentrübt, so ganz anders als draußen in der Welt, deren dumpfes Brausen jetzt ihre Fenster beben machte. Es lag doch ein großes Glück in diesem weltfernen Frieden, in diesem stillen Entzagen.

Ein heißer Strom stieg in ihr auf, die Augen brannten, das Herz pochte ungestüm, dann stand es wieder fast ganz stille, wieder erfaßte sie der Schwindel, das Zimmer mit dem Bett, die Kleider, alles tanzte um sie her. Sie erwachte in den Armen ihrer besorgten Mutter, die einen verdächtigen Fall gehört hatte und schnell aus dem Nebenzimmer herbeigeeilt war.

„Köschchen! Um Gottes willen, Köschchen, was fehlt Dir denn? Und da willst Du auf den Ball gehen? Sprich doch, was fehlt Dir?“

Köschchen blickte in das teure, alte Gesicht, die blauen Augen ließen ihr über in Tränen. „Mutter!“ schrie sie plötzlich auf. „Mutter! Ahnst Du es denn nicht? O, wie glücklich bin ich!“ Dann sank sie an die treue Brust laut schluchzend. Lange hielten sich die beiden umfangen, die Weihe der Botschaft war zu groß für Worte.

Die völlige Dunkelheit erinnerte Köschen daran, daß sie Eise hatte. Die Kätkin erklärte es für ein Verbrechen, bei solchen Hoffnungen den Ball mitzumachen, doch da half kein Einreden. Julius war bereits seit Mittag im Palais Kraskin mit Vorbereitungen für den Abend beschäftigt. Heute noch wollte sie ihm sein Glück zuflüstern.

(Fortsetzung folgt.)

Vera eine feierliche Messe abgehalten, wobei ein Gebet für den Sieg der österreichisch-ungarischen und deutschen Waffen gesprochen wurde.

Das kampfeslustige Montenegro.

Wien, 10. Aug. (W. B.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. August brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen den Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Die Verluste der Oesterreicher betragen einen Offizier und 21 Mann; die Montenegriner hatten 200 Tote, ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen. Am 9. August früh versuchte eine andere montenegrinische Kolonne, die Posten bei Gad und Autowah zu überfallen. Die Besatzung entdeckte den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

Serbien auf dem Totenbette.

Wien, 10. Aug. (W. B.) Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Sava und Drina aus das Land umklammern, versagt die Zufuhr aus den neu erworbenen Gebieten Serbiens infolge von vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gewgheli zerstört, die die Verbindung mit Salonik herstellt, so daß der Nachschub aus griechischen Häfen aufgehalten wird. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Borräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volk Versorgungs-mangel fühlbar zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konsularberichte aus Albanien melden, daß die Aufständischen vor Schial mit den Truppen des Fürsten fraternisiert haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

Beschließung Antivaris.

Vari, 10. Aug. Der aus Antivari kommende Dampfer „Brindisi“ brachte die Nachricht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen beschossen werde. Die Beschließung begann gestern um 8 Uhr 30 Min. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der funktentelegraphischen Station mit, daß sie nach zwanzig Minuten die Beschließung eröffnen würden. Als bald nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf das Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funktentelegraphische Station gerichtet wurde.

Zur Besetzung Lomes.

Berlin, 11. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Die Besetzung von Lome der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine aus der benachbarten Goldküste eingedrungene englische Truppenexpedition hat, wie wir hören, im Reichskolonialamt nicht im geringsten überrascht. — Bei der geographisch außerordentlich schwierigen Lage der gestreckten schmalen, zwischen französisches und englisches Gebiet eingekleiteten Kolonie, mußte mit einem derartigen Handstreich gerechnet werden. Wir müssen uns deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwaltung in unserer kleinen Kolonialstation abfinden und sind überzeugt, daß unsere zur Verteidigung aus natürlichen Gründen wirksamer vorbereiteten großen afrikanischen Kolonien das Schicksal Lomes nicht so leicht teilen dürften, namentlich unsere wackeren Südwest-Militär- und Zivilbevölkerung werden sich ihrer Haut zu wehren wissen. Wie es aber auch kommen mag, über das Schicksal unseres Kolonialbesitzes wird auf den Schlachtfeldern Europas entschieden werden. Diese Entscheidung können und wollen wir ruhig abwarten.

Das englische Volk gegen den Krieg.

Wiesbaden, 10. Aug. Von einem Herrn und einer Dame, die aus London zurückgekehrt sind, wird der „Rhein. Volksztg.“ mitgeteilt, daß dort große Menschenmengen vor das königliche Schloß gezogen seien und gerufen haben: „Wir wollen keinen Krieg!“

Belgiens Finanzlage.

Mannheim, 10. Aug. (W. B.) Wie ein aus Belgien zurückgekehrter Deutscher der „Neuen Badischen Landeszeitung“ mitteilt, besteht in Belgien schon seit einer Woche ein befristetes Moratorium, das bis zum 31. August läuft. Die Banken zahlen Guthaben nur bis zu 1000 Mark vollständig aus; bei Guthaben über 1000 Mark werden nur die ersten Tausend voll, von dem Rest 10 Prozent ausbezahlt.

Die wirtschaftliche Lage.

München, 10. Aug. Im Ministerium des Aeußern fand heute eine Besprechung der Zentralstelle für Industrie, Handel und Gewerbe statt, in welcher Ministerpräsident Graf Hertling die von den Reichsbehörden und der bayerischen Regierung getroffenen und geplanten Maßnahmen zur Stützung von Industrie, Handel und Gewerbe besprach. Die Beratung ergab einen wohlbegründeten Optimismus nicht nur in politischer und militärischer Hinsicht, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung. Es trat das feste Vertrauen zu Tage, daß die gesunden Fundamente unseres heimischen Wirtschaftslebens allen Stürmen trotzen werden.

Keine Cholerafurcht.

Das Auftreten der Cholera wird aus mehreren Distrikten des inneren Rußlands gemeldet. In welchem Umfange Choleraertran-

lungen dort vorkommen, läßt sich natürlich bei dem Mangel jeglichen unmittelbaren Nachrichtenstandes nicht beurteilen. Die in Frage stehenden Distrikte sind wohl im Sommer selten ganz cholerafrei. Dank unserer vortrefflichen sanitären Einrichtungen und Abwehrmaßnahmen ist aber eine Verschleppung der Krankheit nach Deutschland schon in Friedenszeiten und bei ungestörtem Verkehr über die Grenzen stets verhindert worden. Selbstverständlich sind wir bei geschlossenen Grenzen, wie das im gegenwärtigen Kriegszustande der Fall ist, erst recht geschützt.

Spenden.

Freiburg, 10. August. Der Freiburger Rennverein hat die zum Bau einer Tribüne gesammelten 30 000 Mark für Angehörige deutscher Krieger und das Rote Kreuz gestiftet.

Münster i. Westf., 10. Aug. Die Herzogin von Arenberg auf Schloß Nordkirchen stellte dem Landeshauptmann von Westfalen für die Zwecke des Roten Kreuzes die Summe von 100 000 Mark zur Verfügung.

Essen, 10. Aug. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach stellten für sich und die Firma Krupp für die verschiedenen Zentralen der örtlichen Organisationen für Kriegsliebesdienste eine Million Mark zur Verfügung.

Berlin, 10. Aug. Von großen Spenden sind bei dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes eingegangen: M 60 000 von der Commerz- und Diskontobank, M 50 000 von der Bank für Handel und Industrie.

Berlin, 10. Aug. Der Kaiser geruhte dem Hauptvorstande des Vaterländischen Frauenvereins für Zwecke des Roten Kreuzes 50 000 Mark huldreichst zu überweisen.

Neustrelitz, 10. August. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz stellte dem Roten Kreuz das Residenzschloß Neubrandenburg als Lazarett zur Verfügung und überwies ihm fünftausend Mark.

Bermischte Nachrichten.

München, 10. Aug. (W. B.) Der König von Bayern erließ eine umfassende Amnestie, wonach angefaßte der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk beweist, die Strafen für eine Reihe von Vergehen aufgehoben werden.

Budapest, 10. Aug. (W. B.) Der Salonwagen, in dem das Kronprinzenpaar von Rumänien nach Wien abgereist ist, erlitt in der Nähe von Wien eine Beschädigung. Der österreichische Automobilklub stellte ihnen darauf einen Kraftwagen zur Verfügung, mit dem sie Sonntag Abend in Budapest eintrafen. Heute früh wurde die Reise fortgesetzt.

Nisch, 10. Aug. (W. B.) Der deutsche Gesandte ist gestern abgereist, nachdem er den Schutz der deutschen Interessen den Vereinigten Staaten anvertraut hatte.

Lokales.

Gott, Kaiser, Einigkeit.

Was gibt dem ganzen deutschen Volke In diesen Tagen Zuversicht, Daß unser Kampfen, unser Ringen Zum Siege führt, — durch Nacht zum Lichte?

Was füllt das Herz der deutschen Mutter, In schwerer Zeit mit wahren Trost, Wenn draußen auf dem Feld der Ehre Der heiße Kampf ihr Kind umtost?

Es ist der felsenfeste Glaube An Gottes Hilfe, Gottes Hand, Er wird die deutschen Söhne schützen, Er schirmt das deutsche Vaterland.

Was füllt in diesen bangen Tagen Der Deutschen Herz mit frischem Mut, Was läßt die Herzen höher schlagen, Was ist der Hoffnung höchstes Gut?

Es ist das Bild des „Deutschen Kaisers“ Mit Augen fest und blank wie Stahl — Zerschmetternd wird er rings die Feinde, Als wie ein jäher Wetterstrahl.

Was ist es, daß trotz all der Feinde Im schmählich aufgedrungenen Krieg Wir Deutschen voll Begeisterung rufen Uns ist das Recht, uns ist der Sieg!

Es ist die Einheit, die uns Deutschen Verhilft in schwerem Streit zum Sieg, Ein einzig Volk wird niemals fallen, Wenn es sein Fürst zum Streite rief.

Mit Gott für unsern großen Kaiser Zieh'n Deutschlands Söhne in den Krieg Aus Einigkeit wird uns erblicken Nach hartem Kampf der schönste Sieg.

Bad Homburg, 9. August 1914.

Robert Voedling.

Prom. 77, H.

§ 40 jähriges Arbeitsjubiläum. Bei der Fa. Seifenfabrik Bier und Henning feiert heute Herr Heinrich Dieß sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. Ein rühmendes Zeugnis von Treue und Anhänglichkeit eines Angestellten; zugleich aber auch von gutem Einvernehmen zwischen Geschäftsinhaber und Arbeiterschaft.

* Dankjagung. Von den zur Zeit in Bad Homburg weilenden Angehörigen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ging Herr Oberbürgermeister Lübke folgendes Dankschreiben zu:

Bad Homburg v. d. H., 7. August 1914
Seiner Hochwohlgeboren dem
Oberbürgermeister
der Stadt Bad Homburg v. d. H.
Herrn Lübke

Hier
„Wir, die unterzeichneten Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Zeit in Bad Homburg, möchten nicht unterlassen, unseren wärmsten Dank und unsere Anerkennung auszusprechen, für die uns in diesen schweren Zeiten zu Teil gewordene Gastfreundschaft und die freundschaftliche Gesinnung seitens der städtischen und militärischen Behörden sowie der Homburger Bürgerschaft.
Folgen 35 Unterschriften.

dt. Eine falsch adressierte Depesche, welche gestern Abend Herr Geh. Med. Rat Dr. Ziehe erhielt, die von Bebra aus meldete, daß ein Militärzug in Homburg eintreffen würde und die nach dem Kriegsschauplatz sich begebenden Truppen verpflegt werden sollten, veranlaßte die hiesige Feuerwehr, um 9 Uhr zu alarmieren. Nach kurzer Zeit waren die Wehr und die Damen des Frauenvereins zur Stelle und es entwickelte sich auf dem Bahnsteig 1 der Staatsbahn bald ein sehr geschäftiges Treiben. Hier war ein Gasherd aufgestellt, auf welchem in 40 Litern haltenden Kesseln von Damen Kaffee gekocht wurde, dort wurden belegte Brote zubereitet und hier regten sich viele Hände, um das notwendige Geschirr auszuspacken und auf die von Knaben herbeigeschleppten Tischen aufzustellen. Als längere Zeit verging, ohne daß man ein Zeichen von dem Herankommen eines Zuges wahrnahm, wurde Rückfrage gehalten, worauf die Antwort kam, daß von einem Militärzug nach Homburg nichts bekannt wäre. Einerseits betrübte, daß man nicht tätig sein konnte, andererseits aber sehr zufrieden mit dem Resultat der Leistungen, da alles sehr gut klappte, wollte man sich schon trennen, als den Anwesenden durch die Verlesung des an den „Taubstoten“ gerichteten amtlichen Telegramms von dem Erfolg bei Belfort eine noch größere Freude bereitet wurde. Mit Jubel nahmen alle die Freudenbotschaft auf.

* Vom Kurhaus. Von heute ab finden die Kurgartenkonzerte wieder regelmäßig statt, und zwar Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr und abends von 8 1/2—10 Uhr. Das Frühkonzert ist von morgen an vormittags 7 Uhr. — Das Kurhaus ab ist vormittags und nachmittags wieder regelmäßig geöffnet, an Sonntagen nur vormittags. — Der Tennisplatz ist wieder geöffnet.

§ Das Kömerkarstell Saalburg ist bis auf weiteres der Kriegswirren wegen geschlossen.

|| Im Dienst der Nächstenliebe. Die in Ritters Park-Hotel wohnenden Amerikaner haben dem Vaterländischen Frauenverein über 4000 Mark seinen Zwecken während des Krieges überwiesen.

(Eggs.) Militärverein Bad Homburg. Mit einem dreifachen Hoch auf S. M. den Kaiser eröffnete der 1. Vorsitzende Kamerad Dürl die am Samstag Abend im „Schweizerhof“ tagende Hauptversammlung. Leider waren von den vielen Kameraden nur wenige erschienen, da die meisten schon dem Ruf des Vaterlandes Folge geleistet hatten. Die erschienenen Kameraden gedachten der zurückgebliebenen Frauen und Kinder und beschlossen einen Fonds zur Unterstützung dieser zu gründen. Auch hatte der Verein in dieser Versammlung drei seiner Kameraden zu ihrem 15jährigen Jubiläum zu beglückwünschen. Es sind die Kameraden Gottlieb Schmidt, Ludwig Stern und Moritz Sommer. Kamerad Ludwig Stern stiftete aus diesem Anlaß 20 Mark in die Unterstützungskasse.

W. Lazarett-Bücherei. Alle Hände sind emsig damit beschäftigt, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um unseren Heldenkämpfern, die ihr Blut fürs Vaterland vergossen haben, die Wunden wieder zu heilen. Bekanntlich ist unser Homburg gerade dazu ausersehen, eine größere Anzahl von Lazaretten in seinen Mauern aufzunehmen, um die wackeren Krieger einer baldigen Heilung und Gesundung entgegen zu führen: „mens sana in corpore sano“, „gesunder Körper und gesunder Sinn gehören zusammen“. Darum muß zu der Sorge für das körperliche Wohl auch die Bemühung für die geistige Erfrischung der Verwundeten sich gesellen. Ein Hauptfaktor ist hier guter, herzerfreuender Lesestoff. Um diesen den Verwundeten bieten zu können, läßt der Vaterl. Frauenverein, dahier eine Lazarett-Bücherei zusammenstellen. Wohl in jedem Haushalt des Volkes der Denker befinden sich gute Bücher und es wird daher wohl kaum schwer fallen, eine Sammlung von ca. 1000 Büchern zusammen zu bringen. Die Ordnung und Verwaltung der Bücherei geschieht: Louisenstr. 77 I. (Büro Dr. Wertheimer). Es wird gebeten dort die Spenden für die Bücherei abgeben zu wollen. Es muß darauf gesehen werden, daß nur in gutem Zustand befindliche Bücher zur Verwendung kommen, tunlichst fest gebun-

dene. Auch illustrierte Zeitschriften sind erwünscht, natürlich nur in einem Umfang, wie er dem Gebrauch des bettlägerigen Kranken entspricht. Je nach dem Umfang, den die Bücherei annehmen wird, bedarf man der Unterstützung durch gebildete Helfer und Helferinnen. Es sollen auch Kataloge angelegt werden, welche derart handschriftlich vervielfältigt werden müssen, daß zum Mindesten in jedem größeren Krankensaale ein Katalog aufgelegt werden kann. Alles Nähere wird zum geeigneten Zeitpunkt bekannt gemacht werden. Zunächst gilt es, die Bücher zusammen zu stellen. Darum spendet nach dem Gesichtspunkte: „Für unsere Helden ist nur das Beste gut genug.“

§ Die Kriegsaushebung für den Ober-Taunuskreis wird vom 13. bis einschließlich 15. August in unserer Stadt, am 17. August in Königstein vorgenommen. Es haben sich alle männlichen Personen vom 20. Jahre aufwärts zu stellen, über deren militärische Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist. Ueber das Weitere können sich unsere Leser in der heute veröffentlichten Bekanntmachung informieren.

Unentgeltliche Rechtsauskunft. Die hiesigen Rechtsanwälte haben beschloffen, bedürftigen Verwandten zum Heere einberufener Männer unentgeltliche Rechtsauskunft zu erteilen.

* Schiebt nicht auf Flugzeuge und Kraftfahrzeuge. Das Generalkommando des ersten Korps ersucht das Wolffbüro in Kassel um Veröffentlichung von folgendem: Die Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe und Würde zu bewahren. Die Sicherheitsmaßregeln, die angeordnet sind, bleiben weiter bestehen, insbesondere die Ueberwachung des Verkehrs und des Bahnschutzes. Das Publikum wird gebeten, in Beachtung der betreffenden Bestimmungen keine Nervosität zu zeigen, vor allem aber jede Brutalität zu vermeiden. Es ist gut, daß die Bevölkerung an diesem Sicherheits- und Ueberwachungsdienst teilnimmt, doch hüte man sich dabei vor jeder überflüssigen Gewalttat in Behandlung von Personen und wertvollen Sachen. Die Gemeinden tun gut, mit diesem Sicherheitsdienst vorwiegend energische und zuverlässige Leute zu betrauen, dabei aber auch darauf zu achten, daß sie ruhig und verständig des übernommenen Amtes walten. Unter keinen Umständen darf auf Flugzeuge geschossen werden, wenn sie nicht mit Sicherheit als feindliche erkannt worden sind. Von größter Wichtigkeit ist, daß die eigenen Flugzeuge ungehindert verkehren können. Dies gilt auch für unsere Kraftwagen. Wir haben überhaupt keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande. — Das Schießen auf Automobilfahrer, die durch das Fahrtgeräusch den Aufruf der Wachtposten überhören, hat leider schon zu sehr bedauerlichen Unglücksfällen geführt. So wurde der Landrat des Kreises Schubin-Posen, Wolff, als er abends von einer Dienstreise zurückkehrend, mit seinem Chauffeur im Auto in die Stadt Schubin einfuhr, von einem Militärposten, dessen Anruf nicht gehört wurde, erschossen.

* Ernte-Hilfe. Ein Aufruf an die Landwirte. Der preussische Landwirtschaftsminister erläßt folgenden Aufruf: Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe für alle Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüber stehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet. Freiwillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeitskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte, ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landwirtschaftskammer oder der von ihr bezeichneter Stelle anzumelden. Die Eisenbahnfahrt wird in weitem Umfang gewährt werden. Für die Erntehilfe ist in meinem Ministerium Leipziger Platz 7 und 9, eine Zentralstelle unter der Leitung des Ministerialdirektors Brümmer errichtet, die jederzeit auch mündliche Auskunft erteilt.

* Krieg und Geschäft. Die Großherzogliche Handelskammer in Mainz hat beim hiesigen Ministerium des Innern und beim Deutschen Handelstage sich dahin ausgesprochen, daß der Erlaß eines allgemeinen dreimonatigen Wechselmoratoriums unbedingt nötig sei. Ferner wurde beschloffen, in einer öffentlichen Bekanntmachung die Geschäftswelt auf die Behandlung einer Reihe wichtiger Fragen hinzuweisen, so auf die tunlichste Vermeidung der Entlassung von Kriegsgestellten und Arbeitern, Unterstützung der Kriegs-Einberufenen und ihrer Angehörigen, Einhaltung der Verträge mit Lieferanten und Kunden, Zahlung fälliger Forderungen, Verwendung von Papiergeld usw.

* Mietzahlung im Krieg. Es herrscht in vielen Kreisen die irrtümliche Ansicht, daß während des Krieges die Zahlungsverpflichtungen aufgehört haben zu bestehen. Unter dieser falschen Ansicht haben besonders Vermieter zu leiden, denn es ist vielfach vorgekommen, daß Mieter unter Berufung auf den Krieg ihre Miete nicht entrichteten. Dies ist nicht nur ungesellig und würde, wenn der Vermieter dagegen das Gericht anrufen wollte, die gesellschaftlichen Folgen nach sich ziehen, es ist auch volkswirtschaftlich schädlich und für unser Vaterland, dem gerade jetzt zahlungskraftige Bür-

ger zur Verfügung stehen müssen, in höchstem Maße bedrohlich. Der Hausbesitzer muß pünktlich die Hypothekenzinsen bezahlen, er muß prompt die Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben entrichten, und das kann er nur, wenn die Mieten pünktlich bei ihm eingehen. Entgegen der verbreiteten irigen Meinung sei daher folgendes festgestellt: So lange kein allgemeiner Zahlungsausschub, also ein sogenanntes Moratorium, erlassen ist, muß die Miete unverkürzt und pünktlich weiter entrichtet werden. Durch die Mobilmachung wird also an dem durch den Mietvertrag zwischen Vermieter und Mieter geschaffenen Rechtsverhältnis mit allen aus ihm entstehenden Folgen nicht das geringste geändert. Selbstverständlich werden die Hausbesitzer in Notfällen ihrer Mieter und soweit es die eigene wirtschaftliche Situation erlaubt, Entgegenkommen zeigen, namentlich den Familien gegenüber, die durch die Einberufung ihres Ernährers beraubt werden. Andererseits sollten auch die Mieter daran denken, daß die Hausbesitzer gegenwärtig in schwieriger Lage sich befinden, und sie sollten nicht unnötig und ungerechtfertigt mit Verlangen und Wünschen an den Vermieter herantreten, deren Erfüllung gegenwärtig und in Anbetracht der eigenen bedrängten Wirtschaftslage nicht angängig ist.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal“ ausgenommenen Artikel übernehmen wir dem Publikum gegenüber lediglich die redaktionelle Verantwortung.

1. Eingekandt.

Bad Homburg v. d. H., 10. August 1914.

Falls, wie verlautet, die von einigen Kurinteressenten beantragte Wiedereröffnung der Kurgarten-Konzerte Platz greifen sollte, bitte ich alle Homburger und die deutschen Kurgäste, die der furchtbar ersten Lage unseres lieben Vaterlandes volles Verständnis entgegenbringen, diese Konzerte nicht zu besuchen. Die Antragsteller werden wohl die gleichen sein, die seiner Zeit durch die ersten patriotischen Regungen bei den Kurgartenkonzerten unangenehm berührt waren und sie zu verhindern suchten. Auch das Geschickliche muß seine Grenzen haben. Für die englischen, russischen und französischen Kurgäste Konzerte zu veranstalten, wäre gerade gesagt, eine Ironie und die Deutschen sollten bei dem Gedanken an das schreckliche Elend, das dieser frivol herausbeschworene Krieg in jedem Falle für uns mit sich bringen wird, ihre Zeit besser verwenden als durch Flamieren im Kurgarten. Ob Wiesbaden recht tut, wenn es die Kurkonzerte nicht ausfallen läßt, überlasse ich dem Urteil aller, die gleich mit fühlen!

Auch ein Kurinteressent.

2. Eingekandt.

Du stolzes England schäme dich!

Wie ist es nur möglich, daß die Engländer so perfide gegen uns, ihre Stammesgenossen die Deutschen, handeln können?

Haben dieselben denn völlig vergessen, daß wir seit Jahrhunderten auf Englands Seite gestanden und in fast allen größeren Schlachten des Continents bis Waterloo ihre treue Bundesgenossen gewesen sind!

Ist das der Dank für all das deutsche Blut, das auf den Schlachtfeldern von Blenheim, Malplaquet, Audenarde, Dettingen, Minden, Gibraltar, Talaverd, Dittoria,

Quatre Bras, Waterloo u. a. m. zur Hilfe der Engländer vergossen wurde!

Schmach über ein Volk, das so etwas vergißt.

Und nun noch Bundesgenosse Frankreichs und Rußlands zu werden, der Franzosen, die sie doch seit Jahrhunderten als ihre Erbfeinde angesehen haben und der Russen, die als Hinderer und Zerstörer der Kultur und des Fortschritts betrachtet werden müssen.

Der Zweck, sowie die Erfolge des vor 60 Jahren von den Engländern gegen Rußland geführten Krimkriegs sind hiermit ausgelöscht und vernichtet und was weit schlimmer ist, England hat aufgehört, Schutz und Schirm der Freiheit und des Fortschritts zu sein, da es sich mit dem jeder Aufklärung und Kultur Hohn sprechenden Rußland verbündet hat.

Doch an Deutschland sollen sie sich Alle die Zähne ausbeißen, so lange noch ein Deutscher die Flinte tragen kann, das walle Gott

Bad Homburg, August 1914.

H. B.

Ein fast 40 Jahre in England gelebt habender Deutscher.

Aus der Provinz und dem Reich.

Hamburg, 10. August. Heute fand die Gründungsfeier der Hamburgischen Bank von 1914 statt. Das Aktienkapital beträgt 15 850 000 M., von denen der hamburgische Staat 5 Millionen gezeichnet hat, während die übrigen Zeichnungen durch Banken, Bankiers und die Kaufmannschaft erfolgten. Der Aufsichtsrat besteht aus 15 Mitgliedern, Vorsitzender ist Direktor Kämmerer von der Norddeutschen Bank. Zweck der neuen Gründung ist Kreditgewährung.

Dresden, 10. August. Im Jahre 1910 hatte ein Deutschamerikaner durch Vermittlung des Ortsverbandes Dresden des Flottenvereins seiner sächsischen Vaterstadt 6000 Mark gestiftet, deren Zinsen bedürftigen Einwohnern der Stadt zufließen sollten. Sollte es bis zum Jahre 1925 zu einem dem Deutschen Reiche von England aufgezwungenen Kriege gekommen sein, so ist die Stadtgemeinde verpflichtet, das Kapital ohne Verzug dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zu übergeben, der die 6000 M der Besatzung desjenigen Schiffes übergeben soll, dem es gelingt, das erste größere englische Kriegsschiff, Linienschiff, Torpedoboot usw. zu nehmen oder zu vernichten. Die Verteilung soll nach dem freien Ermessen des Staatssekretärs unter die gesamte Schiffsbesatzung erfolgen. Außerdem ist es dem Staatssekretär freigestellt, inwieweit er der Hinterbliebenen der im Seegefecht Umgekommenen gedenken will.

Ulleri.

Bismarck und der Furor teutonicus. Bismarck hat das Wort furor teutonicus nicht erdacht. Es stammt aus der Dichtung „Pharsalia“ des römischen Schriftstellers Lucanus, dessen Lebenszeit in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung fällt. Aber Bismarck hat das Wort neu geprägt und zu einem Schlagwort im besten Sinne, zu einem Kampfruf in Deutschland erhoben. Das geschah in einer denkwürdigen Reichstagsitzung vom 6. Februar 1888, als Bismarck in siebenstündiger Rede die Kriegsbeher in Paris und

St. Petersburg davor warnte, den furor teutonicus zu wecken, der, einmal erwacht, eine gründliche Abrechnung mit ihnen zur Folge haben würde. Bismarck sagte: „Wenn wir angegriffen werden, dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufbrennen und von Gewehren starren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem furor teutonicus, der sich bei dem Angriff entwidelt, es aufzunehmen.“ Nun hat verbrecherische Hinterlist es doch gewagt, den furor teutonicus herauszufordern. Und die Prophezeiung des unsterblichen Staatsmannes ist bereits erfüllt: ganz Deutschland von der Memel bis zum Bodensee brennt auf wie eine Pulvermine und starrt von Gewehren!

Detlev von Liliencron — als Prophet. Detlev von Liliencron, der Mitstreiter von 1870—71, prophezeit in seinem Gedicht „Cincinnatus“ den jetzt ausgebrochenen Krieg Deutschlands. Die Verse, die er den „Cincinnatus“ sagen läßt, heißen: „Doch ruft mich der Kaiser in Not und Gefahr,

Ich entstürze dem Haus, mit gestäubtem Haar,
Bin um ihn, wenn er von Feinden umdrängt,
Bis wieder die Streittagt am Nagel hängt.
Muß das Vaterland drangvoll die Sturmflaggen hissen:

So heida! die Klinge den Scheiden entrisse!
Und droht es von Osten und dräut es von West,
Wir schlachten den Bären, den Hahn uns zum Feind.

Fällt neidisch uns an auch die ganze Welt,
Sie lernt uns schon kennen, der Angriff zersplitzt!

Wenn wir die Begeisterung und die Kampfeslust unserer Truppen sehen, dann zweifeln wir keine Minute daran, daß Liliencrons Prophezeiung wahr werden wird.

Telegramme.

Der vermählte Abgeordnete Dr. Weill.
Strasbourg, 11. Aug. Der sozialdemokratische Abgeordnete für Metz Dr. Weill, verfiel in Trübsinn und fand in einer Pariser Nervenklinik Aufnahme. Er war Zeuge der Ermordung des ihm befreundeten Jaurès und wurde dadurch gemütskrank.

Ein französischer Flieger abgeschossen.
München, 11. Aug. Ein französischer Fliegeroffizier wurde gestern in Lichterfelde in der Pfalz heruntergeschossen. Eine Militärabteilung befand sich gerade auf dem Wege nach Lichterfelde, als der Flieger sichtbar wurde. Der Apparat wurde zertümmert, der Flieger schwer verletzt.

Die Ruhmestat der „Königin Luise“.
Berlin, 11. Aug. Die Post meldet aus London: Die Nachricht von der Tat der „Königin Luise“ in Harwich erregte hier eine wahre Panik. Bei allem Gerede von der Invasionsgefahr während der letzten Jahre hat es doch niemand ernstlich für möglich gehalten, daß ein deutsches Schiff unmittelbar an der Themsemündung erscheinen könnte. Die Mitteilung, daß dieses Schiff in den Grund geböhrt worden sei, beschwichtigte nicht das unabweislich hervortretende Mißtrauen in die Wachsamkeit der Admiralität. Auf den Straßen und Plätzen fanden Zusammenrottungen statt, wobei Rufe wie „Fort mit diesem Krieg“ laut wurden.

Die russische Revolution.
Berlin, 11. Aug. Die deutsche Tageszeitung erfährt aus Konstantinopel, daß im russischen Kaukasus die Revolution herrsche, und daß russische Truppen sowie die dort ansässigen russischen Familien das kaukasische Gebiet verlassen.

Deutsche in London.
Kopenhagen, 11. Aug. Aus London wird gemeldet: Hier leben noch 30 000 Deutsche, die unter strenger polizeilicher Bewachung stehen. Sie haben die genaue Adresse und ihre Namen angeben müssen und dürfen ihre Häuser nicht verlassen. Alle Wasserwerke sind unter militärische Bewachung gestellt, da man befürchtet, daß die Deutschen das Wasser vergiften könnten. Angeblich wurden zahlreiche Deutsche in den verschiedensten Verkleidungen als Spione verhaftet. Die Furcht vor den in England lebenden Deutschen nimmt täglich groteskere Formen an. Alle deutschen Geschäfte mußten geschlossen werden.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 12. August.
Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.
Dirigent: Herr Konzertm. Meyer.
1. Choral: „Jesu meine Zuversicht.“
2. „Wiederseh!“ Marsch Stedefeld.
3. Ouvertüre „Berlin wie's weint und lacht“ Conradi.
4. „Glühwürmchen“, Idyll Lüncke.
5. „Einsamkeit“, Melodie Czibulka.
6. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied“ Lortzing.
Nachmittags 4 Uhr.
Dirigent: Herr Kapellmeister I. Schulz.

1. „Mit Gott für Kaiser und Reich“, Marsch Lehnhardt.
2. Ouvertüre „Das gd. Kreuz“ Brüll.
3. Liebestraum Blon.
4. Potpourri aus „Ernani“ Verdi.
5. „Kaiser Wilhelms Gruss an sein Volk“ Eilenberg.
6. Ave verum corpus Mozart.
7. „Kaiser Wilhelm“ Marsch Baselt.
Abends 8 Uhr.

1. „Unter dem Doppeladler“, Marsch F. Wagner.
2. Konzert-Ouvertüre Kalliwoda.
3. Frühlingsrauschen Sinding.
4. Fantasie a. d. Op. „Die Meistersinger v. Nürnberg“ Wagner.
5. Ouvertüre zur Cantate „Die 4 Menschenalter“ Lachner.
6. Ave Maria Meditation über das I. Preludium Bach.
7. Kaiser Wilhelms I. Lieblingsmelodien, Potp. Lehnhardt.

Vorausichtliche Witterung. Reist heiter bis auf Gewitter, trocken, warm, schwache Luftbewegung.

Einkommensteuerzahlung betr. In der heutigen Bekanntmachung wird die Einkommensteuer der zur Fahne einberufenen Steuerpflichtigen, bei welchen das Einkommen gänzlich wegfällt, ab 1. August gestundet. Diejenigen Steuerpflichtigen, bei welchen nur ein Teil wegfällt, haben sich an die Einkommensteuer-Berantlagungskommission zwecks anderweitiger Regelung des Steuerfahes zu wenden. Wendet sich an dem Einkommen infolge der Einberufung aber nichts, so ist auch die Einkommensteuer unverändert weiter zu zahlen. — Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sowie sonstige Abgaben werden durch die Einberufung zur Fahne nicht berührt.

Färberei Geb. Röver Bad Homburg v. d. H. und Färberei **Hugo Luckner** (Inhaber Gebr. Röver). **Leipzig chem. Waschanstalten** Ca. 1000 Angestellte
Frankfurt a. M. Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Vorhänge
Laden in Bad Homburg v. d. H., **Louisenstrasse 50.** — Decken, Teppichen, Portiären, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. etc. —

Betr. Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeinde-Einkommensteuer derjenigen Steuerzahler, welche zur Fahne einberufen sind, und deren Einkommen hierdurch in Wegfall gekommen ist, wird vom 1. August ab bis auf weiteres gestundet. Die Angehörigen dieser Steuerpflichtigen wollen daher, zwecks Vermeidung unnötiger Mahnung, ihre Steuerzettel im Stadthaus Zimmer Nr. 8 bzw. für den Bezirk Kirdorf im dortigen Bezirksvorsteherbüro vorzeigen, damit der Stadtkasse entsprechende Weisung erteilt werden kann

Bad Homburg v. d. Höhe, den 11. August 1914.

Der Magistrat.

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse No. 14. Ecke Kaingasse

Kunsthandlung und Einmahlungsgeschäft

Farben, Mal- und Zeichenmalerölen

Technische Papiere.

3223

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“ - Druckerei
Audenstrasse Nr. 1 Telefon No 9.

Vom 1. Oktober 1914 eine schöne
5 Zimmerwohnung
Bad, 2 Mansarden zu vermieten.
Zu erfragen 2782a
Gymnasiumstraße 4.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Badeeinrichtung u. Zubehör u. in gutem Hause Louisenstraße an ruh. Familie zu vermieten. Preis M. 480 Dff. u. R. 3043a an die Exped. dieses Blattes.

Schöne
drei Zimmerwohnung
mit Gartenanteil, an kinderlose Leute zu vermieten. 3576a
Gonzenheim
Frankfurterlandstr. 36.

Gonzenheim
Wohnung bestehend aus 1 Zimmer u. Küche evtl. 23 mmer zu vermieten. 2579a Homburgerstraße 12, II.

Höhestraße 19
schöne, große Zweizimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 2722a Blattes unter Nr. 3433.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 8. August 1914.

Betr.: Die Kriegsaushebung.

Die Kriegsaushebung für den Ober-Taunuskreis findet statt:

A. In **Bad Homburg v. d. H.**, im **Saalbau**, Louisenstr. 95, den **13. August 1914**, Morgens 7 Uhr für die Gemeinden Bad Homburg v. d. H., Bommeresheim, Dillinger, Dornholchaufen, den **14. August 1914**, Morgens 7 Uhr für die Gemeinden Bad Homburg v. d. H., Kirdorf, Friedrichsdorf, Oberurfel, Gonzenheim, Köppern, den **15. August 1914**, Morgens 7 Uhr für die Gemeinden Hornau, Kallbach, Kellheim, Rammolsbain, Reuenhain, Niederhöchstädt, Oberhöchstädt, Oberstedten, Schönberg, Schwalbach, Seulberg, Stierstadt und Weßkirchen.

B. In **Königsstein im Saalbau Georg**, Schneidhainer Weg, den **17. August 1914**, Morgens 7 Uhr für die Gemeinden Cronberg, Königstein, Altenhain, Ehlhalten, Eppenhain, Eppstein, Falkenstein, Fischbach-Glashütten, Ruppertsheim, Schloßborn und Schneidhain.

Es haben zur Vorstellung zu gelangen alle männlichen Personen, die mit dem 1. Januar ds. J. 20 Jahre alt geworden sind und bei der Aushebung 1914 eineentgeltliche Entscheidung nicht erhalten haben und alle in früheren Jahren geborene Personen über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, einschließlich der im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste befindlichen Leute.

Alle Zurückstellungen haben mit Eintritt der Mobilmachung ihre Gültigkeit verloren.

Die Stellungspflichtigen haben sich zwecks Rangierungen — wie auf der Vorladung angegeben — eine Stunde vor Beginn des Geschäfts — **also um 6 Uhr Vormittags** — im Musterungs-Lokal pünktlich einzufinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat rechtzeitig vor Beginn des Geschäfts ein ärztliches und seitens der Ortsbehörde beglaubigtes Attest einzureichen.

Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund oder unpünktliches Erscheinen wird streng bestraft.

Jeder Stellungspflichtige muß im Aushebungstermin mit sauber gewaschenem Körper, namentlich mit gereinigten Füßen und Ohren erscheinen.

Sie haben ihre Lösungsscheine und Vorladungen, die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten ihre Berechtigungsscheine und Vorladungen mitzubringen. Messer, Stöcke und Schirme, soweit letztere nicht als Hülfsmittel für gebrechliche Personen dienen, dürfen nicht mitgebracht werden.

Störungen des Aushebungsgeschäftes, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Heimatorten, auf dem Marsche und in der Aushebungstation sind bei strenger Strafe verboten.

Reklamationen sind ungültig.

Vorstehende Bekanntmachung haben die Magistrate und Gemeindevorsteher in ihren Gemeinden sofort und wiederholt auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen. Die Vorladung der Stellungspflichtigen zu den vorbezeichneten Aushebungstagen ist von den Magistraten und Gemeindevorstehern sofort vorzunehmen. Listen der vorzuladenden Stellungspflichtigen, lasse ich mit nächster Post zugehen. Nicht vorgeladene Stellungspflichtigen, die sich bei diesen Stellen melden, oder welche etwa amtlich ermittelt werden, sind mir sofort unter Vorlage der Lösungsscheine namhaft zu machen. In gleicher Weise ist bezüglich der Zugänge zu verfahren.

Ueberhaupt erwarte ich, daß die Magistrate und Gemeindevorsteher alle auf das Aushebungsgeschäft sich beziehenden Sachen telegraphisch oder telephonisch erledigen.

Der Civilvorstehende der Erjahkommission.

Der königliche Landrat v. Marg.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 10. August 1914.

3589 Der Magistrat.

Für Einquartierung Strohsäcke, Kopfkeile, Koltern, Kissen billigst

Möbelhandlung Moritz Herz, Louisenstr. 57.

Haararbeiten Scheitel, Toupets, Zöpfe, Crepons und Locken fertigt an und bessert aus: **Spezialgeschäft feiner Haararbeiten.**

Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87. Ständige Ausstellung moderner Frisuren. Pariser Modezeitung liegt auf.

FÜHRER
Vornehme pikante Qualität.
Alleinverkauf
Fritz Nagel
Homburg v.d.H. Louisenstrasse 37.

Betr. Kriegsunterstützungen.

Anträge auf Gewährung von Unterstützungen an bedürftige Familienangehörige der aus Anlaß der Mobilmachung zum Heere eingezogenen Mannschaften werden im Rathaus-Sitzungsaal von jetzt ab entgegengenommen, von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags, für den Stadtbezirk Kirdorf im Bezirksvorsteherbüro. Die mit dem Stempel der Militärbehörde versehenen roten Ausweis-Zettel sind mitzubringen. Die bereits (verfrüht) angemeldeten Anträge sind zu wiederholen.

Bad Homburg v. d. H., den 11. August 1914.

Der Magistrat II Feigen.

3600

Vaterländischer Frauenverein.

Gründung einer Lazarettbibliothek

Um den hier zur Verpflegung kommenden verwundeten Kriegern Zerstreuung durch geistige Nahrung zu bieten, soll eine grössere Bibliothek zusammengestellt werden. Wer gute Bücher hat, wolle sie auf diesem Wege unseren Soldaten zur Verfügung stellen. Auch Zeitschriften und speziell illustrierte Blätter werden gerne angenommen.

Abzugeben **Louisenstr. 77, I.** (Büro Dr. Wertheimer).

3593

Der Vaterländische Frauenverein.

Militär-Verein — Bad Homburg.

Die Versammlung hat beschlossen, die Hinterbliebenen der ins Feld gezogenen Kameraden nach besten Kräften zu unterstützen. Die Angehörigen wollen sich melden bei Kamerad **Dürk**, Hinter den Rahmen 25.

3598

Der Vorstand.



Eine sparsame Hausfrau kocht nur auf Gas!

2466

Damen und Herren

ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit geboten durch 2061

Frau Pfeiffer Nachf. Frankfurt a.M., Mainzerlandstr. 71.

Laden mit Wagenremise mit zwei, eventl. drei Zimmern nebst Küche, Mansarde, und allem Zubehör im Hause Wallstraße 27, seither von Sattlermeister Sörkel bewohnt, per 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres bei **Joseph Braun**, Höhestraße 15

Markt- und Garten-Schirme
Geb. Fridberg Mainz, Schöllerstr. 13 Schirmfabrik.

2 Zimmer

Küche und Kammer, abgeschlossener Vorplatz im Dachstock an ruhige Leute zu vermieten. Näheres 3272 Ferdinands-Anlage 19 p.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. an die Exped. d. Bl. u. J. 3360.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten daselbst möbl. Zimmer frei Kirdorfstraße 43.

Laden

sofort zu vermieten. 3570b Louisenstraße 78.

Landvilla

10 räumig zu vermieten evtl. verpächtl. 3597a **Gonzenheim**, Kirdorfstraße 13, I.

Dauermieter.

Gebildeter Herr oder Dame findet behagliches Heim. 3590 Kaiser Friedrich-Promenade 12 part.

Freibank.

Mittwoch, den 12. August, vormittags von 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr wird auf dem Schlachthof **Ochsenfleisch (roh 4 $\frac{1}{2}$)** Zentner, zum Preise von **55 Pfg.** pro Pfund verkauft. (3595) **Bad Homburg v. d. H.**, 11. Aug. 1914.

Die Schlachthofverwaltung.

Beröffentlichung aus dem Handelsregister.

Philipp Maurer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Unter dieser Firma ist heute eine mit dem Sitz zu Bad Homburg v. d. H. errichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung in das Handelsregister eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Juni 1914 festgesetzt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Baugeschäftes, Entwurf von Bauplänen, Revision von Bauarbeiten, Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen, die Uebernahme von Bauleitungen, sowie Bauausführungen für eigene und fremde Rechnung, ferner die Uebernahme aller ins Architektur- und Baufach schlagenden Arbeiten. Das Stammkapital beträgt 20,000 M. Oeffentliche Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Gesellschaft hat einen Geschäftsführer, der sie nach außen vertritt. Werden zwei Geschäftsführer bestellt, so sollen sie berechtigt sein, gemeinschaftlich die Gesellschaft zu vertreten. Zum Geschäftsführer ist Architekt **Philipp Maurer** zu Bad Homburg bestellt. **Bad Homburg v. d. H.**, 30. 7. 1914. **Rgl. Amtsgericht, Abt. 4**

Empfehle täglich frisch prima süßen u. sauren Rahm

la. Schlagrahm tiefgekühlte Buttermilch

la. oberhessische Tafelbutter hochfeinen

Schmierkäse (weissen Käse) (2037)

I. Homburger Milchzentrale

Inh. **Th. Feldmann** Waisenhausstr. 9. Telefon 150

Wer liefert grössere Quantität **Johannisbeeren?**

Angebote bei **Dreyer, Mariannenweg 10.** 3594

Zu verkaufen! 2 Kinderwagen, einer fast neu und 2 Kinderstühle (Patent) verstellbar, sofort billig zu verkaufen. 3602 **Louisenstraße 8.**

Berlora neues nickelplattiert. **Hundehalsband** mit Schloß und Hundemarke. Abzug. gegen Belohnung. 3592 **Dröge, Hölzlerweg.**

Mädchen für allein gesucht. **Frau Forstmeister Schwarz** Obereichbach. 3593

Ein älterer, selbständiger Schuhmacher gesucht. **Obergasse 18.** Schuh-Kleinl. 3599

In der oberen Louisenstraße schöne, gut bürgerliche **4 Zimmerwohnung** mit abgeschl. Vorplatz, Badestube, große Küche, Mansarde und Keller. Gas und elektr. Licht an ruhige Leute zu vermieten. Preis M. 3000. Offerten unter R. 3375 an die Exped. ds. Bl.

2 Zimmer mit Küche per sofort zu vermieten. **Obergasse 3.** 3591a

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Höhestraße 32** part. 3591b

Luisenstr. 67 **VOLLAND'S HAUSHALTUNGS-BAZAR** **Billigste und beste Bezugsquelle Haus- u. Küchengeräthe**
Telefon 482. gegenüber dem Kurhaus.
Glaswaren, Porzellane, SPIELWAREN, Steingut, Emaillewaren.